

# „Jede Reform muss das Ziel haben, Solidarität zu stärken“

Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler sprach vor rund 500 Besuchern im Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft über seine Reformpläne.

von Horst Schumacher

Er will das Gesundheitssystem kräftig reformieren. Allerdings geht das nicht auf einen Schlag, sondern nur schrittweise, so hat er es immer wieder gesagt. Dass Dr. Philipp Rösler zügig voranschreiten kann, beweist der Bundesgesundheitsminister an diesem Abend in Düsseldorf, als er mit seinen Sicherheitsleuten die Eingangshalle des Hauses der Ärzteschaft im Eiltempo passiert. Im Großen Saal warten rund 500 Teilnehmer, überwiegend Ärztinnen und Ärzte, die etwas über „Das neue Gesundheitssystem – weniger Bürokratie, mehr Eigenverantwortung und Solidarität“ hören wollen. Eingeladen hatte der Berufsverband der Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Nordrhein.

## Ein gutes System – trotz der Politik

Der Minister steht kerzengerade am Rednerpult und schaut ins Auditorium. Nach mindestens sieben Gesundheitsreformen in den vergangenen 20 Jahren habe sich nicht immer das Gefühl eingestellt, dass es danach besser geworden ist, sagt er. Dennoch lebten die Deutschen, was die Versorgung der Patientinnen und Patienten angeht, „im besten Gesundheitssystem, das man sich überhaupt denken kann“ – dies allerdings „nicht wegen, sondern trotz der Gesundheitspolitik“.

Die gute Patientenversorgung rechnet der Minister denjenigen an, die in den Gesundheitsberufen arbeiten. Diese aber erleben alltäglich eine „unfaire Konkurrenz“. Sie beklagten zu Recht ein „planwirtschaftliches System“, das geprägt ist von festen Finanztopfen und komplexen Regelwerken. „Erfolg hat, wer sich im Regelwerk auskennt, nicht wer eine gute Leistung bringt“, sagt Rösler.

Deshalb will er mit seinen Reformen für einen „fairen Wettbewerb“ sorgen.

Mehr Transparenz, mehr Kostenerstattung, den „mündigen Versicherten“, den „aufgeklärten Patienten“, all das will Rösler. Denn für eine „Preis-Leistungs-Entscheidung“ fehlten dem Bürger derzeit die Informationen: „Die Leistung ist bekannt, der Preis nicht.“

Der Minister will die Mentalität im Gesundheitssystem ändern, Schluss machen mit wachsender Bürokratie und Kontrolle, stattdessen „denen vertrauen, die im System arbeiten“. Für die Therapeuten will Rösler mehr Freiheit bei Therapieentscheidungen, für die Bürger bei der Wahl von Therapeuten und Krankenversicherungen, und für die Krankenversicherungen bei der Betreuung ihrer Versicherten.

## Sozialausgleich wenig treffsicher

Allerdings dürfe das Gesundheitswesen nicht mit einem beliebigen Markt verwechselt werden, sondern müsse als soziales Sicherungssystem die Solidarität der Gesunden mit den Kranken und der Reichen mit den Armen wahren: „Jede Reform muss das Ziel haben, Solidarität zu stärken“, sagt Rösler. Den derzeitigen Sozialausgleich über das Beitragssystem der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) hält er jedoch für „wenig treffsicher“. Die GKV sei mit dieser Aufgabe überfordert. Der Ausgleich gehöre ins Steuersystem, in dem alle Bürger einschließlich der Privatversicherten mit allen steuerpflichtigen Einkommensarten zur Kasse gebeten werden.



Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler (l.) – hier mit Bernd Zimmer, Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein – stellte sich den Fragen der Ärztinnen und Ärzte im Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft. Foto: Johannes Aevermann

Nach seiner über 30-minütigen Rede, bei der Rösler nicht einmal einen Spickzettel benutzt hat, erhält er freundlichen Applaus. Dr. Wolfgang Klitzsch, Geschäftsführer der Ärztekammer Nordrhein, eröffnet die Diskussion. Ob der Minister sich dafür einsetzen werde, die Benachteiligung der Ärztinnen und Ärzte in Nordrhein-Westfalen durch die jüngste Honorarreform zu beseitigen, fragt der Vorstand der KV Nordrhein, Dr. Peter Potthoff. Rösler antwortet, dass ihm die konkreten Zahlen für das Jahr 2009 noch immer nicht vorliegen. Im Übrigen verfügen nach seinen Worten weder Ministerium noch Gesetzgeber in dieser Frage über konkrete Handlungsmöglichkeiten.

Martin Grauduszus, Präsident der Freien Ärzteschaft, sieht nicht wenige Praxen aktuell „hoch bedroht, weil die Rahmenbedingungen von vorne bis hinten nicht mehr stimmen“. Er wünscht sich vom Minister kurzfristig „ein Signal, dass die ambulante Versorgung gestärkt wird“. Rösler sieht auch hier zunächst die Selbstverwaltung in der Pflicht. „Ich kann Ihnen nicht mehr Geld versprechen“, sagt er – und verweist auf den Honorarzuwachs der vergangenen Jahre.

Die neuen Kodierrichtlinien in der ambulanten Versorgung bedeuten, dass Verwaltungsarbeiten von den Krankenkassen auf die Arztpraxen verlagert werden, befürchtet der Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein, Bernd Zimmer. Nach Röslers Worten soll bei allen künftigen Dokumentationsaufwendungen geprüft werden, ob sie überhaupt notwendig sind. Abfragen, die Zeit für die Patientenbehandlung kosten, seien zu vermeiden.

Zur weiteren Entwicklung beim Thema Telematik fragt Dr. Ludger Wollring, Kreisstellenvorsitzender der Ärztekammer Nordrhein in der Testregion Essen. Der Minister sagt dazu, dass er für die Anwendungen elektronische Patientenakte und elektronisches Rezept ein Moratorium ausgesprochen hat. Dagegen ist nach seinen Worten mit einer Online-Überprüfung der Versichertenstammdaten zu rechnen, bei „klarer Trennung“ dieses Vorgangs von den Praxisverwaltungssystemen.

Nach rund anderthalb Stunden bedankt sich Dr. Andreas Gassen, Erster Vizepräsident des Berufsverbandes der Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie, beim Minister. Dieser strebt zügigen Schrittes dem Ausgang zu, doch sein Flug nach Berlin wird an diesem Abend gestrichen – wegen der Vulkanasche-Wolke aus Island.